

15 Vorstellung des Zuordnungsschemas „West-Ost“

Im Folgenden untersuche ich Hesses Gesamtwerk. Dabei werde ich relevante Textstellen jeweils dem eher westlichen und dem eher östlichen Pol zuordnen und aufzeigen, warum diese für eine solche Einteilung sprechen. Claude Manfredini gibt dazu einen weiteren, wichtigen Hinweis: „Ost und West sind nur vorübergehende Bezeichnungen für Pole unseres Inneren“, die Ausdrücke „West“ und „Ost“ sind also für Hesse nicht historische und geographische Konzepte, sondern zwei Möglichkeiten und Entfaltungsweisen des menschlichen Geistes.“¹ Ich füge hinzu: auf deren Integration es heute ankommt. Ich gehe vom Gesamtwerk aus, das Hesse selbst immer als „Einheit“ bezeichnete: „... für mich ist mein Leben ebenso wie mein Werk eine selbstverständliche Einheit, welche eigens zu beweisen oder zu verteidigen mir unnütz scheint.“²

Die allgemeinen Fragen sind: Welche Antworten auf die existenziellen Fragen gibt Hesse aus westlicher Sicht, welche aus östlicher und welche sind integral?

Wie integrieren wir die Antworten des Ostens und des Westens?

Existenzielle Fragen sind aus meiner Sicht:

- Wer sind wir, woher kommen wir, wohin gehen wir?
- Zu Urangst und Urvertrauen: Wie überwinden wir die Welt des Gegenübers?
- Zu Schicksal und Verantwortung: Wer ist verantwortlich für das, was uns widerfährt, wie verantworten wir unser Leben?
- Welche Bedeutung hat der Tod für unser Leben?
- Wie kann menschliches Miteinander heute aussehen?
- Welche Pädagogik hilft uns wirklich?
- Wie können wir die Welt „verbessern“?

Lebensfragen sind solche, die mit „wie“ beginnen *und* sich darauf beziehen, wie wir leben können. Wenn Fragen überhaupt erlaubt sind, so sind es Fragen, die uns persönlich betreffen. Dies gilt für alle Fragen. Natürlich betrifft dies in besonderem Maße Lehrer. Wenn wir nur noch aus echtem Interesse fragen, so fragen wir den Menschen, und stellen keine Fragen mehr, deren Antworten wir bereits im Kopf haben. Ein solches echtes Interesse schafft ein neues Miteinander. Der andere fühlt sich ernstgenommen und nicht abgehört, er fühlt sich angenommen und nicht mehr belächelt als derjenige, der weniger weiß. Damit einher geht eine andere Bildung: Bildung ist nicht mehr „Wissen“, Bildung bedeutet nun, dass wir werden, wer wir sind, dass wir uns heraus-bilden.

Weiterhin sind Fragen, die sich auf das „Wie“ unseres Lebens beziehen, nicht mehr inquisitorisch im Sinne von Rechtfertigungsfragen, denn die Achtung voreinander und das Wissen, dass wir verantworten, was uns widerfährt, verlangen keine Rechtfertigungen mehr vom anderen. Wir wissen, der andere kann nicht schuld sein an unserem Glück oder Unglück.

Wenn Lehrer auf dieser Basis mit ihren Schülern arbeiten und in ihrem Literatur-Curriculum mit ihren Schülern Lebensfragen erarbeiten, so sind dabei diese Kriterien zu bedenken und zu beachten.

Die wichtigsten Grundsätze in Hesses Werk sind die Aufforderung „Werde, der du bist!“ und die Ablehnung einer Lehre zugunsten der Suche des „ICH“ im Inneren.